



11. Europäischer Essaywettbewerb für Studentinnen und Studenten 2022

ausgerufen durch
Martin Kastler MdEP a.D., Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde,
und Dr. Matěj Spurný, Präsident der Bernard-Bolzano-Gesellschaft.

Thema: „Zwischen Lebensstil und Systemveränderung. Facetten der Verantwortung für das Klima.“

3. Platz:

Jonas Trappe

20 Jahre, Friedrich-Schiller Universität Jena

Europa in der Klimaverantwortung?

„Solang` er auf der Erde lebt, so lange sei dir`s nicht verboten. Es irrt der Mensch so lang er strebt.“

Dieses Zitat Goethes macht eines deutlich: Jede Handlung des Menschen, die nicht nur ihn selbst betrifft, zieht eine Kette von Ursache und Wirkung nach sich. Fast nie kann der Mensch das Ende und die (Neben-)Wirkungen seiner Handlungen überblicken. Hieraus kann Verantwortung resultieren.

Unter verantwortungsvollem Handeln ist das richtige Handeln zu verstehen. Hier werden die Begriffe der Moral und der Vernunft gestreift, die sich wiederum in unterschiedlichen Kategorien bewegen. So ist vernünftig, was wahr und unvernünftig was falsch ist. Die Wissenschaft geht heute fast einhellig davon aus, dass der Klimawandel menschengemacht ist und durch steigende Co2-Emissionen verursacht wird. Somit ist es richtig, den Ausstoß von Treibhausgasen zu begrenzen und langfristig Co2-neutral zu werden.

Die Moral bewegt sich hingegen in den Kategorien von Gut und Böse. Die Vorstellungen von moralischem und unmoralischem Verhalten werden zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Kulturen ganz anders bewertet. So wurde etwa Silvio Berlusconi vier mal Ministerpräsident Italiens, obwohl über zahlreiche Affären mit Prostituierten berichtet wurde. In Japan gilt hingegen seit 1958 ein Prostitutionsverbot. Dort hätte Berlusconi kaum politische Karriere machen können. Als herauskam, dass auch Minderjährige an Berlusconis Eskapaden beteiligt waren, stieg er in der Gunst der Italiener plötzlich ab. Im alten Griechenland wäre das wiederum kein Problem gewesen. Sokrates fiel dem Schierlingsbecher ja nicht wegen Knabenliebe, sondern aufgrund seiner Philosophie, welche die politische Ordnung in Athen in Frage stellte, zum Opfer. Luther erging es ähnlich, wurde er doch aufgrund seiner 95 Thesen und nicht wegen seiner antisemitischen Schriften für vogelfrei erklärt. Die Maßstäbe für Gut und Böse haben keinen unumstößlichen Charakter. Auch die Tragik eines jeden Dramas, ob in Realität oder in Literatur handelt davon, dass das Gute gewollt aber letztlich das Böse bezweckt wird.

Dieser Gegensatz wird von Max Weber aufgegriffen. Ihm zufolge ist es „ein abgrundtiefer Gegensatz, ob man unter der gesinnungsethischen Maxime handelt – religiös geredet – „der Christ tut recht und stellt den Erfolg Gott anheim“ –, oder unter der verantwortungsethischen,

dass man für die (voraussehbaren) Folgen seines Handelns aufzukommen hat“. Nach Weber kann kein ethisch guter Zweck mit ethisch gefährlichen Mitteln geheiligt werden. In der Frage, wie in Europa gegen den Klimawandel vorzugehen ist, sollten somit nicht ersten Impulsen und edlen Gefühlen nachgegangen werden. Alle Maßnahmen, die auf einen Wandel unserer aktuellen Lebensumstände zielen, müssen sorgfältig abgewogen, Umsetzbarkeit und Folgen berücksichtigt werden.

Die Welt heute ist im positiven, wie auch im negativen Sinne nur so, weil es Europa gab. Mit der von Europa ausgehenden technisch-wissenschaftlichen Revolution, der Entdeckung Amerikas und des Seewegs nach Indien begann eine beispiellose Ausbreitung der Europäer. Dies begründete seine 500 Jahre währende kulturelle und wirtschaftliche Vorherrschaft. Ohne Europa wäre der Aufstieg der USA zur Weltmacht unmöglich gewesen. Als ebenso undenkbar stellt sich die Meiji-Restauration in Japan dar. Dem heutigen Weltbild der Chinesen würde die marxistische und kapitalistische Komponente fehlen. Auch der Anstieg von 450 Millionen auf inzwischen rund 8 Milliarden Menschen und der Rückgang der Sterblichkeit hätte ohne europäische Technologie auch nicht stattgefunden. Doch wo Segen ist, ist auch Fluch. Die Ureinwohner in Amerika verloren ihr Land. In China hätte es die Schreckensherrschaft von Mao und in Japan den Faschismus nicht gegeben. Auch die Gefahren des Klimawandels wären der Menschheit ohne die Industrialisierung Europas erspart geblieben.

China, Indien und der afrikanische Kontinent wollen nun zu dem westlichen Wohlstand aufschließen und werden damit auch mehr Treibhausgase ausstoßen. Prinzipiell könnten die Co₂-Emissionen durch einen globalen Zertifikatehandel, bei dem die Zertifikate jährlich um einen bestimmten Prozentsatz verringert werden, wirksam bekämpft werden. Es erscheint jedoch utopisch, den Volkswirtschaften aller Länder ein solches System überzustülpen. Hier gilt der Satz Thomas Hobbes: „Die Macht, nicht die Wahrheit macht das Gesetz“. Die Nationen der Welt stehen in einem Konkurrenzverhältnis und haben eigene Interessen. Viele Länder werden im Zweifel ihrer Wirtschaft und nicht den Klimazielen Vorrang erteilen. Ich schreibe diese Zeilen auch vor dem Hintergrund des kürzlich erfolgten Angriffs Russlands auf die Ukraine, der bereits Uneinigkeit über die Unverletzlichkeit von Grenzen offenlegt.

Würde die Europäische Union all ihre Energie darauf verwenden durch Regulierungen und Verbote die Co₂-Emissionen auf null zu senken, wäre dies nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Man hätte dem ersten Impuls nachgegeben und zur Erreichung des guten Zwecks ethisch gefährliche Mittel anwendet. Europa hätte dann zwar seinen Beitrag zum Klimawandel geleistet, dafür aber wirtschaftliche und soziale Verwerfungen in Kauf genommen.

Doch Europa kann an ganz anderer Stelle mit Hilfe des verantwortungsethischen Grundsatzes tätig werden. Der Wirtschaftshistoriker Knut Borchardt bemerkte, „dass eine Zukunft ohne Überraschungen das Überraschendste wäre, was uns passieren kann“. Die einzige Konstante ist der Wandel. Die Zukunft kann nicht durch die lineare Fortschreibung von Trends vorhergesagt werden. Zukunft kann daher auch nicht geplant werden, wie Darwins Evolutionstheorie zeigt. Die Erfindung des Rads war sicherlich nicht Folge einer Versammlung von Dorfältesten, die beschlossen, die Mobilität ihrer Bürger zu erhöhen. Ebenso wenig hat Nikolaus August Otto den Verbrennungsmotor auf Befehl von Reichskanzler Bismarck entwickelt. Wohl aber wurde er angetrieben von einem geistigen Klima des Aufbruchs. Heute ist die Dringlichkeit des Klimaproblems in das Bewusstsein vieler Menschen gerückt. Dieses Bewusstsein gilt es nun in einen Aufschwung zu verwandeln, denn nur wirtschaftliche, klimafreundliche Alternativen können Abhilfe schaffen.

Bei dieser Aufgabe gilt es weder zu verzweifeln, da die Klimakrise doch unausweichlich ist, noch gilt es sich entspannt zurückzulehnen. Am Ende liegt das Schicksal in unserer Hand. Vor 500 Jahren ging die technisch-wissenschaftliche Revolution von Europa aus. Nur wenn es Europa gelingt, die „ökologisch-technische Revolution“ voranzutreiben oder zumindest einen gewichtigen Beitrag zu leisten, wird es seinem historischen Erbe und seiner Verantwortung gerecht. Europa sollte hierzu auf die inneren Antriebskräfte seiner Bürger setzen. Um es mit Schiller zu sagen: „Die Welt wird alt und wird wieder jung, doch der Mensch hofft immer auf Verbesserung“!